

## **Predigt über Markus 14,3-9**

Der Bibelabschnitt für die Predigt am heutigen Palmsonntag wirkt zu Beginn der Karwoche wie ein Vorspann, wie ein Auftakt zur Geschichte des Leidens und Sterbens von Jesus. Ich lese aus dem 14. Kapitel des Markusevangeliums die Verse 3 bis 9 (Übersetzung: BasisBibel):

3 Jesus war in Betanien. Er war zu Gast bei Simon, dem Aussätzigen. Als er sich zum Essen niedergelassen hatte, kam eine Frau herein. Sie hatte ein Fläschchen mit Salböl dabei. Es war reines kostbares Nardenöl. Sie brach das Fläschchen auf und träufelte Jesus das Salböl auf den Kopf. 4 Einige ärgerten sich darüber und sagten zueinander: »Wozu verschwendet sie das Salböl? 5 Das Salböl war über 300 Silberstücke wert. Man hätte es verkaufen und das Geld den Armen geben können.« Sie überschütteten die Frau mit Vorwürfen.

6 Aber Jesus sagte: »Lasst sie doch! Warum macht ihr der Frau das Leben schwer? Sie hat etwas Gutes an mir getan. 7 Es wird immer Arme bei euch geben, und ihr könnt ihnen helfen, wann immer ihr wollt. Aber mich habt ihr nicht für immer bei euch. 8 Die Frau hat getan, was sie konnte: Sie hat meinen Körper im Voraus für mein Begräbnis gesalbt. 9 Amen, das sage ich euch: Auf der ganzen Welt wird man die Gute Nachricht von mir verkünden. Dann wird man auch erzählen, was sie getan hat. So wird man sich immer an sie erinnern.«

Liebe Gemeinde,

Was tun Menschen nicht alles, um in Erinnerung zu bleiben! Welche Anstrengungen nehmen manche Leute auf sich, um ihren Platz im Geschichtsbuch zu bekommen! Im Jahr 2013 ging durch die Nachrichten, dass ein Paar aus Thailand den Rekord im Dauerküssen aufgestellt hat - mit 58 Stunden, 35 Minuten und 58 Sekunden. Ihren Eintrag im Guinness-Buch der Rekorde haben die beiden sicher.

In solchen Unternehmungen zeigt sich ein natürliches menschliches Bedürfnis: „In uns lebt die Sehnsucht, dass etwas von uns bleibt, ein Fußabdruck am Ufer, eh‘ der Strom uns weiertreibt“ – so hat es Reinhard Mey in Worte gefasst.

In unserem Predigttext hören wir von einer Frau, der im Buch der Bücher ein bleibendes Gedächtnis gestiftet wurde: „Auf der ganzen Welt wird man die Gute Nachricht von mir verkünden. Dann wird man auch erzählen, was sie getan hat. So wird man sich immer an sie erinnern“, sagt Jesus. Und so geschieht es: Heute Morgen in Rastatt und an vielen anderen Orten, an denen die Botschaft von Jesus verkündet wird, ist von dieser Frau die Rede.

Es gibt nur einen wichtigen Unterschied zu den beiden Dauerküssern und zu vielen anderen Menschen, die nach Berühmtheit streben: Was diese Frau getan hat, das tat sie nicht, um in die Geschichte einzugehen. Sie salbte Jesus, um ihre übergroße Liebe und Dankbarkeit ihm gegenüber zum Ausdruck zu bringen.

Wer war diese Frau? Woher kam sie, wie heißt sie? Wir erfahren beim Evangelisten Markus nichts Näheres. Ganz unvermittelt tritt sie plötzlich ins Geschehen ein:

Jesus ist mit seinen Jüngern zum Passafest nach Jerusalem gekommen und hat sich im Vorort Betanien einquartiert. So viele Pilger kommen jedes Jahr zum Fest, dass viele in den Außenorten übernachten müssen. Jesus ist bei Simon dem Aussätzigen zu Gast, so berichtet es uns Markus. Vielleicht ist Simon ein Mann, den Jesus von seinem Aussatz geheilt hat. Zusammen mit seinen Jüngern und vermutlich mit einer Reihe weiterer Gäste liegt Jesus nun im Haus seines Gastgebers zu Tisch. Es wird gegessen, getrunken, angeregte Gespräche entwickeln sich. Die Anwesenden nutzen die Gelegenheit, einmal persönlich mit dem berühmten Lehrer und Wanderprediger sprechen zu können.

Und plötzlich steht da eine Frau im Raum. Wie ist sie hereingekommen? Wer ist sie überhaupt? Wer hat sie eingeladen? Sie geht auf Jesus zu. Betretenes Schweigen: Dass eine Frau sich einfach so einem unverheirateten Mann nähert, ist in der damaligen Kultur eine Ungeheuerlichkeit. Doch damit nicht genug: Die Frau zieht ein Alabasterfläschchen mit Salböl heraus, wie es normalerweise bei der Salbung von Königen verwendet wird. Sie bricht den Hals des Fläschchens ab, um den ganzen Inhalt entleeren zu können, und

gießt das wertvolle Öl Jesus über den Kopf. Der starke, wohlriechende Duft des Salböls breitet sich aus und erfüllt schließlich den ganzen Raum. Langsam erhebt sich Gemurmel und Geraune unter den Gästen. Am Geruch haben sie erkannt, dass die Frau echtes Nardenöl verwendet hat. Dieses Öl ist in Palästina sehr teuer: Die Pflanze, aus der es hergestellt wird, muss aus dem Himalaja importiert werden. Für eine Händlerkarawane bedeutete das damals eine monatelange, gefährliche Reise. Und die ließen sie sich teuer bezahlen. Was soll das, denken sich einige Anwesende? Hat diese Frau zu viel Geld? Nun gut, Jesus ist ein besonderer Mensch, der viele in seinen Bann zieht, aber übertreibt die Frau hier nicht doch ein bisschen mit ihrer Verehrung für ihn? Der Einwand der Tischgenossen von Jesus klingt nur zu einleuchtend: »Das Salböl war über 300 Silberstücke wert. Man hätte es verkaufen und das Geld den Armen geben können.« Haben sie nicht recht? (*Pause!*)

### *I. Echte Liebe ist verschwenderisch*

300 Silberstücke, das ist eine Menge Geld. Denken wir an das Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg:<sup>1</sup> Der Lohn, den die Arbeiter für einen ganzen Tag mühevoller Erntearbeit im Weinberg erhalten, beträgt *ein* Silberstück. Wenn man alle Sabbate und Feiertage abzieht, kommt man für das damalige Israel auf rund 300 Arbeitstage im Jahr. 300 Silberstücke, das ist dann der Jahreslohn eines Arbeiters! Wie viel das ist, erfassen wir wohl erst dann richtig, wenn wir das Ganze auf unsere Verhältnisse übertragen. An alle unter uns, die einer bezahlten Arbeit nachgehen bzw. Rente oder Sozialleistungen beziehen: Überschlagen Sie einmal im Kopf, wie hoch Ihr Nettoeinkommen im Jahr ist. Und dann überlegen Sie sich, welchem Menschen, der Ihnen viel bedeutet, Sie ein Geschenk in dieser Preisklasse machen würden. Um Ihnen etwas zu helfen: Das durchschnittliche Nettoeinkommen pro Jahr beträgt in Deutschland zur Zeit knapp 30.000 Euro. Das Geld, das diese Frau ausgegeben hat, um Jesus mit Öl zu salben, würde heute also einem Betrag von bis zu 30.000 Euro entsprechen! Wir erfahren nicht, woher sie so viel Geld hatte oder wie sie sonst an das kostbare Salböl gekommen war. Aber der Einwand der anwesenden Gäste wird vor diesem Hintergrund nur allzu verständlich. Ein preiswerteres Parfüm hätte es schließlich auch getan. Denn mit diesem Geld hätte man einen armen Menschen samt Familie ein Jahr lang ernähren können - oder zehn einen Monat lang. Hatte Jesus nicht selbst die Liebe zu Gott *und zum Nächsten* als das höchste und wichtigste Gebot bezeichnet?

Doch Jesus gibt den Bedenkenträgern nicht recht, sondern nimmt die Frau in Schutz: „Sie hat etwas Gutes an mir getan.“ Er erkennt, dass es kein übertriebener Hang zum Luxus war, der die Frau dies tun ließ. Jesus sieht die aufrichtige Liebe, die sie dazu trieb, ihn mit solch einem kostbaren Öl zu salben. Und wahre Liebe rechnet nicht, *echte Liebe ist verschwenderisch*. Diese Liebe zu Jesus treibt die Frau dazu, alle gesellschaftlichen Regeln und alle Grundsätze der wirtschaftlichen Vernunft über den Haufen zu werfen.

Wir erfahren nicht, was diese Frau mit Jesus erlebt hat. Hat er sie von einer Krankheit geheilt? Hat er sie freigesprochen wie die Ehebrecherin, die gesteinigt werden sollte?<sup>2</sup> Wir hören nichts darüber, was Jesus an ihr getan hat, so dass sie ihm schließlich auf so überschwängliche Weise ihre Liebe, Dankbarkeit und Verehrung gezeigt hat.

Doch eins wird uns überdeutlich gemacht: Die Frau behält ihre Liebe zu Jesus nicht für sich, sondern verleiht ihr sichtbar und fühlbar Ausdruck. Echte Liebe beweist sich durch Taten. Wahre Liebe kann man spüren, kann man mit den Sinnen wahrnehmen – so, wie die Tischgenossen von Jesus den Duft des Salböls wahrgenommen haben.

### *II. Jesus gibt aus Liebe sein Leben für uns*

Indem die Frau Jesus salbt, zeigt sie die Liebe und Verehrung, die sie ihm entgegenbringt. Gewöhnlich wurden Könige mit solch kostbarem Öl gesalbt. Vielleicht wollte die Frau auf diese Weise auch zeigen, dass sie in Jesus den König und Messias erkannt hat, den von Gott gesandten Retter. Das Wort Messias

---

<sup>1</sup> Matthäus 20,1-16.

<sup>2</sup> Vgl. Johannes 8,1-11.

bedeutet auf Deutsch „der Gesalbte“. Aber es ist ein besonderer Messias, der hier gesalbt wird, und nicht der, den viele seiner Zeitgenossen erwarten. Jesus ist nicht der ruhmreiche Herrscher, der die römischen Besatzer aus dem Land wirft. Jesus ist ein Messias, der dem Leiden entgegenggeht: „Sie hat meinen Körper im Voraus für mein Begräbnis gesalbt.“ Nicht nur Könige wurden gesalbt, sondern auch Verstorbene. Mit stark duftenden und konservierenden Ölen versuchte man den Verwesungsvorgang noch ein wenig hinauszuzögern.

So deutet Jesus seine Salbung durch die Frau als prophetisches Zeichen, das auf seinen bevorstehenden Tod hinweist. Das ist Gottes Auftrag von Jesus, dass er Leiden und Tod auf sich nimmt. Auf dieses Ziel laufen die Lebensbeschreibungen von Jesus in den Evangelien des Neuen Testaments zu. Man hat die Evangelien deshalb auch Passionserzählungen mit ausführlicher Vorgeschichte genannt. Unserem Bibelabschnitt geht der Plan der Feinde von Jesus voraus, ihn zu töten, und der Verrat des Judas setzt die Erzählung fort. Wie kam es dazu?

Zeit seines Lebens hat Jesus die Gemeinschaft mit den Menschen gesucht, hat sich um die Ausgestoßenen gekümmert und Kranke geheilt. Jesus wird auch nicht im stillen Kämmerlein gesalbt, sondern beim gemeinsamen Essen mit seinen Jüngern und Freunden. Er weist der Frau nicht die Tür, die ihn salbt und damit alle Regeln der Vernunft und des Anstandes durchbricht. So kommt in Jesus das Reich Gottes zu den Menschen, die durch die Begegnung mit ihm Heil und Heilung erfahren. Doch dass Jesus bedingungslos für die Menschen eintritt, zieht auch Feindseligkeit auf sich. Nicht alle erkennen, dass in Jesus die Liebe Gottes zu den Menschen kommt. Seine Gegner empfinden es als Anmaßung und Provokation, dass Jesus mit göttlicher Vollmacht auftritt. Und so folgt auf das „Hosianna“ bald das „Kreuzige ihn!“.

Doch Jesus bleibt seinem Auftrag und seiner Sendung treu. Seine Hingabe an die Menschen erfährt darin ihre äußerste Zuspitzung, dass er sich für sie in den Tod gibt und am Kreuz ihre Sünde trägt. Jesus nimmt den Tod auf sich, damit wir durch ihn Vergebung und neues Leben empfangen. Jesus ist kein Messias, der herrscht, sondern der um unseretwillen leidet und stirbt. Wir sind alle eingeladen, im Glauben dieses Geschenk zu ergreifen und festzuhalten, das Jesus auch vielen von uns in der Taufe zugesprochen hat. (*Pause!*)

### *III. Was und wie viel sind wir zu geben bereit, um Jesus unsere Liebe zu zeigen?*

So wird diese Frau sogar als Prophetin gewürdigt, die durch ihr Handeln den bevorstehenden Tod von Jesus ankündigt. Vielleicht hat sie damit mehr getan, als ihr selbst bewusst war. Vielleicht hat sie aber auch wahrgenommen, wie die Feindseligkeit Jesus gegenüber zunahm. So wurde ihr klar, dass sie nicht mehr lange Zeit hat, Jesus ihre Liebe und Verehrung zu beweisen. Jesus bescheinigt ihr, dass *sie* die Zeichen der Zeit erkannt hat: „Es wird immer Arme bei euch geben, und ihr könnt ihnen helfen, wann immer ihr wollt. Aber mich habt ihr nicht für immer bei euch.“ Die Frau hat im richtigen Augenblick das Richtige getan. Die Fürsorge für die Armen ist jederzeit notwendig und geboten und sollte eigentlich selbstverständlich sein. Doch jetzt ist etwas anderes angesagt: In Jesus begegnet Gott den Menschen unmittelbar, sichtbar und in Menschengestalt. In ihm wird Gottes Liebe greifbar. Diese Liebe ebenso sichtbar und greifbar zu erwidern, dazu besteht nicht mehr lange Gelegenheit. Die Frau hat diese Gelegenheit erkannt und genutzt. Sie hat alle Bedenken und alle klugen Einwände über Bord geworfen. Sie hat ihre gesamte Habe eingesetzt, um dieses Liebeswerk an Jesus zu tun. „Die Frau hat getan, was sie konnte“ – so lobt Jesus ihre Tat. Sie hat es getan, weil sie erkannte, wer Jesus ist.

Jesus unsere Liebe und Dankbarkeit zeigen für das, was er in seinem Leiden und Sterben für uns getan hat - das können wir auf ganz verschiedene Weise. Zum Beispiel, indem wir Jesus unser Lob und unsere Anbetung bringen, was wir in diesem Gottesdienst auch musikalisch tun, unterstützt durch unser Musikteam und den Organisten. Oder wir können Jesus unsere Zeit schenken, indem wir uns ehrenamtlich einsetzen für die Ausbreitung der Botschaft von Jesus - zum Beispiel in den Gruppen und Kreisen unserer Gemeinde. Oder ich kann Jesus meine Liebe und Dankbarkeit zeigen, indem ich mich in seinem Sinn in Sozialprojekten für andere Menschen engagiere - zum Beispiel durch ehrenamtliche Mitarbeit im Hospizdienst. Oder ich kann einen Beruf ergreifen, in dem ich die Liebe von Jesus verkünden oder christliche Nächsten-

liebe praktizieren kann. Oder ich stelle Jesus mein Geld zur Verfügung, indem ich großzügig für missionarische oder wohltätige Zwecke spende - wie etwa für unseren CVJM, damit vor allem junge Menschen von Jesus erfahren.

Die Karwoche kann für uns eine Einladung sein, neu zu erkennen, wer Jesus ist: Die Erinnerung an das Leiden und Sterben von Jesus kann uns vor Augen malen, wie bedingungslos sich Jesus für uns hingegen hat, wie sehr sich uns hierin die Liebe Gottes zeigt.

**Erkennen, wer Jesus ist – das kann bedeuten:** Wir werden bereit, alle Bedenken und alles Zögern und Zaudern hinter uns zu lassen, um unser Leben dem anzuvertrauen, der sich ganz für uns gegeben hat.

**Erkennen, wer Jesus ist – das kann bedeuten:** Unser Denken und Handeln verändert sich. Wir fragen nicht mehr nur nach Kosten und Nutzen, sondern werden bereit, uns im Dienst für Jesus ganz zu verschenken.

**Erkennen, wer Jesus ist – das kann bedeuten:** In dem, was wir sagen und tun, wird die Liebe Gottes erkennbar, spürbar, mit den Sinnen wahrnehmbar.

Wir sind eingeladen, uns darauf einzulassen.

Amen.

Pfarrer Dr. Ulrich Zimmermann